

Erfahrungsbericht über mein Erasmus-Semester in Madrid

Im nachfolgenden Bericht werde ich die Erfahrungen darlegen, die ich im Rahmen meines Erasmus-Semesters in Madrid im Wintersemester 2016/2017 gemacht habe und in diesem Zusammenhang auf verschiedene Punkte, betreffend die Organisation durch die ausländische und meine Heimatuniversität sowie durch Erasmus und darüber hinaus meine allgemeinen Erfahrungen bezüglich des alltäglichen Lebens im Ausland eingehen.

Vorbereitung des Auslandssemesters

Zunächst möchte ich hierbei näher auf organisatorische Aspekte im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes eingehen.

Diese hat mit der Bewerbung für ein Auslandssemester begonnen. Innerhalb dieser Bewerbung ist es möglich, bis zu vier Wunschuniversitäten nach Präferenz gewichtet anzugeben. Die durch die Universität zur Verfügung gestellten Materialien hat dabei auf verständliche Weise die am Erasmusprogramm teilnehmenden Universitäten sowie den groben Ablauf der Vorbereitungsphase dargestellt.

Einmal beworben, dauerte es knapp zwei Wochen, bis ich eine Zusage für meine Wunschuniversität erhielt. Sodann wurden alle Erasmus-Teilnehmer in einen Email-Verteiler des Zentrums für Internationale Beziehungen ihrer jeweiligen Fakultät aufgenommen und über den weiteren Ablauf informiert.

Das erstmalige Einreichen des Learning Agreements bereitete dennoch insoweit einige Schwierigkeiten, als teilweise unverständlich war, was genau und vor allem innerhalb welcher Frist verlangt wird. Mir persönlich blieben in diesem Zusammenhang zahlreiche Nachfragen per Email nicht erspart. Allerdings wurden Emails zeitnah und zumeist kompetent und hilfreich beantwortet.

Gerade bezüglich der Zusammenarbeit mit der ausländischen Universität (in diesem Fall der Universidad Autónoma de Madrid) erwies sich die Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes als aufwändig und schleppend. Meinem Eindruck nach fand zwischen Partner- und Heimatuniversität bzw. Erasmus keine ausreichende Korrespondenz statt, sodass ein ständiges Hin- und Herschicken von Materialien und Informationen unvermeidbar war, bis schließlich das Learning Agreement vollständig eingereicht werden konnte. Ich erachte es in diesem Zusammenhang als empfehlenswert, sich so früh wie möglich um die betreffenden Angelegenheiten zu kümmern, da erfahrungsgemäß bei jedem Schritt Nachfragen erforderlich sind.

Unterkunft

Was die Unterkunft betrifft, habe ich mich wegen Zeitmangels, bedingt durch das Zusammenfallen der Erasmusvorbereitung und der Klausurenphase, für das auf dem Campus der UAM befindliche Wohnheim entschieden.

Dieser liegt am nördlichen Rand Madrids, per Zug jedoch gut angebunden circa 20 Minuten vom Stadtzentrum entfernt. Das Wohnheim weist trotz seiner Lage eher außerhalb Madrids durchaus Vorteile gegenüber eines Zimmers oder einer Wohnung im Stadtzentrum auf. Zum einen wohnt man in direkter Uninähe (maximal 20 Minuten zu Fuß, je nach Fakultät), was durchaus zum Teil auch sehr lange und umständliche Zugfahrten (je nach Viertel im Zentrum) erspart. Andererseits bietet das Wohnheim regelmäßig Partys, Ausflüge und andere Aktivitäten an, durch die es meiner Erfahrung nach deutlich einfacher ist, neue und vor allem auch internationale Leute kennenzulernen. In meinem Fall habe ich fast alle meiner Freunde in Madrid durch das Wohnheim kennengelernt.

Außerdem verfügt das Wohnheim über Gemeinschaftsräume, eine Cafeteria und verschiedene Freizeiteinrichtungen wie Tischtennisplatten, Billardtische und einen Fernsehraum.

Als negativer Aspekt dieser Unterkunft ist jedoch die hohe Monatsmiete anzuführen. Diese beträgt ungefähr doppelt so viel wie ein vergleichbares Zimmer im Stadtzentrum und erscheint besonders vor dem Hintergrund des Zustandes der Einrichtung nicht gerechtfertigt. Auch das Personal ist meist unfreundlich und reserviert. Für die Übernachtung von Gästen, wie beispielsweise Freunden aus der Heimat, wird pro Nacht ein Pauschalpreis von 15 Euro verlangt (ob mit Zustellbett oder ohne), was bei einem 4-tägigen Aufenthalt durchaus ins Gewicht fällt.

Zudem ist das Personal sehr empfindlich was die Lautstärke von gemeinsamen Abenden in den Zimmern betrifft, und im gesamten Wohnheim sowie auf dem Campus der Alkoholkonsum grundsätzlich untersagt, was es vor dem Hintergrund des allgemeinen Verbots öffentlichen Alkoholkonsums schwierig macht, die ein oder andere kleine Fete mit Freunden zu veranstalten.

Auch ist ärgerlich, dass die Zugsanbindung zum Zentrum zwar unkompliziert (ohne Umsteigen), jedoch nur bis circa 23.30 abends und erst ab 5.00 Uhr morgens besteht, sodass man in der Zwischenzeit auf Taxis oder Nachtbusse zurückgreifen muss.

Zusammenfassend weist das Wohnheim auf dem Campus deutliche Vorteile im Zusammenhang mit der Anbindung zur Universität und dem Kennenlernen neuer Leute auf, ist jedoch weder zentral gelegen, noch rechtfertigt der hohe Mietpreis die empfangenen Leistungen.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der Gasthochschule (UAM) war leider weder eine allzu schöne, noch sonderlich bereichernde Erfahrung für mich sowie nach deren Angaben auch für meine Freunde.

Bereits beim Ankommen an der Uni und den ersten Vorbereitungen ließen die Organisation und Betreuung durch die Verantwortlichen sehr zu wünschen übrig. So habe ich erst am Tag vor einer Informationsveranstaltung erfahren, dass diese am folgenden Tag stattfinden sollte und hatte so nicht ausreichend Zeit, etwaige Vorbereitungen zu treffen (über die jedoch

ohnehin, wenn überhaupt, mehr als unzulänglich informiert wurde). So erfuhr ich am folgenden Tag während der Informationsveranstaltung, dass verschiedene Dinge hätten erledigt werden müssen, über die ich jedoch nie, weder postalisch noch per Email, informiert wurde. Folglich erwies sich die Zeit bis zum Vorlesungsbeginn als turbulent und stressig. Auch hier war ein ständiges Nachfragen und Pendeln zwischen verschiedenen Einrichtungen mit verschiedenen Dokumenten erforderlich, bis endlich eigentlich triviale Schritte erledigt waren. Informationen wurden nicht in einer zentralen Einführungsveranstaltung oder auf dem Wege der Email klar und vollständig an die Studierenden vermittelt, einen Großteil der Information erhielt man leider nur auf Nachfrage aus Eigeninitiative. Entsprechend groß war die Erleichterung, als schließlich die Vorlesungszeit begann, auch wenn die Vorfreude durch diesen turbulenten Start leider bereits gedämmt war.

Trotz der verbleibenden Vorfreude auf ein spanischsprachiges Studium und das Kennenlernen des spanischen Rechtssystems (als Jursatudentin) musste ich feststellen, dass nicht nur organisatorische Angelegenheiten so schleppend und chaotisch abliefen.

Es war zu meiner Dankbarkeit zwar wenigstens klar, welche Kurse zu welcher Zeit in welchem Raum stattfinden sollten (was rückblickend tatsächlich nicht als Selbstverständlichkeit abgetan werden sollte), allerdings wird auf Erasmus-Studierende leider überhaupt keine Rücksicht genommen, geschweige denn in besonderem Maße eingegangen. Es wird weder bei der Vorlesungs- und Seminargestaltung und -beteiligung, noch bei der Leistungsbewertung berücksichtigt, dass ein Studium in einer Fremdsprache einen deutlich erhöhten Arbeitsaufwand erfordert. Im Rahmen von mündlichen Prüfungen und Präsentationen wird das selbe Niveau abverlangt wie das der Muttersprachler, auch alternative oder sogar zusätzliche Leistungen werden von den Dozenten nicht anerkannt. Diese bringen leider überhaupt kein Verständnis für ausländische Studierende auf, im Gegenteil hatte ich oft den Eindruck, dass mir die (erfolgreiche) Teilnahme an Kursen bewusst erschwert wird. Auch die spanischen Kommilitonen und Kommilitoninnen in meinen Kursen erwiesen sich leider als wenig interessiert und noch weniger hilfsbereit.

Sowohl die Vorlesungsgestaltung als auch das Niveau des Inhalts sowie der Umgang mit den Studierenden, von denen sogar wie keine Selbstständigkeit abverlangt wird, erinnern eher an eine Schule als an eine Universität. Obwohl die Universidad Autónoma de Madrid als eine der besten Universitäten gilt, war ich schockiert über die Qualität der Lehrinhalte und die angewandte Dogmatik an der Uni. Demnach habe ich auch leider nicht viel aus den Vorlesungen oder Seminaren an dieser Uni mitgenommen, was eigentlich Hauptgrund für mein Auslandsstudium war.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass ich mit der Erwartung auf die Perfektionierung meines Spanisch und das Kennenlernen der Art und Weise, in Spanien zu studieren, dieses Auslandssemester begonnen habe, jedoch leider als Erasmus-Studentin mit logischerweise nicht perfektem Spanisch eher zurückgewiesen statt unterstützt wurde.

Alles in allem war demnach die Teilnahme an Kursen dieser Universität eher eine unschöne und enttäuschende Erfahrung als eine Bereicherung, weswegen man sich durch die gesamte Vorlesungszeit leider eher durchzwang. Diesen Eindruck bestätigten mir auch meine ausländischen Kommilitonen.

Alltag und Freizeit

Ganz anders als die Universität habe ich den Alltag in Madrid erlebt. Die Stadt hat aufgrund ihrer vielfältigen Infrastruktur sehr viele Freizeitangebote. So bietet die Gran Vía sehr gute Shoppingmöglichkeiten, die Stadt verfügt über ein eher alternatives Barviertel (Malasaña) und ein LGBTQ-Viertel (Chueca) sowie über zahlreiche Nachtclubs, Restaurants und Parks. Allgemein hat mich überrascht, dass Madrid sehr vielfältig und auch für alternativere Lebensstile erstaunlich offen ist.

Mein Alltag in Madrid war demnach und vor allem auch durch das meist sonnige Wetter geprägt von Unternehmungen in der Stadt und Abenden in Bars und Clubs (wenn auch deutlich teurer als in Deutschland), wenn die Uni dies zuließ. Durch das preiswerte Zugticket für Studierende (20 Euro monatlich) war es möglich, mit Metro und Renfe (S- und Regionalbahn) die gesamte Stadt und ihr Umfeld gut zu erreichen.

Neben der Stadt bietet auch der Campus der UAM zahlreiche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, wie zum Beispiel die Teilnahme an Kursen oder in Teams des Campussports, wenn auch tendenziell teuer, oder die Zurverfügungstellung zahlreicher Sportplätze für Fußball, Rugby, Tennis, Volleyball, Basketball, eines Schwimmbads etc. (mietbar gegen Aufpreis).

Allerdings gestalteten sich auch den Alltag betreffende organisatorische Vorgänge typischerweise als unnötig kompliziert und aufwändig. So zum Beispiel das Beschaffen des Monatstickets oder eines Handyvertrages. Besonders lästig waren Arztbesuche, bei denen, einmal eine öffentlich versicherte Patienten behandelnde Praxis gefunden, jedes mal ein pauschaler Preis von 60 Euro für die Versicherung ausgelegt und später von dieser wieder zurückerstattet verlangt werden musste.

Auch die wöchentlichen Einkäufe stellten sich als lästig und zeitaufwendig dar, was allerdings nicht der Stadt anzulasten, sondern durch die abgelegene Lage des Wohnheimes bedingt war, da sich auf dem Campus selbst leider kein Supermarkt befindet.

Zusammenfassend ist Madrid eine sehr schöne Stadt, die unglaublich viel zu bieten hat und in der man sich durchaus wohlfühlen kann, wenn man sich mit der Tatsache abgefunden und arrangiert hat, dass in Spanien meiner Erfahrung nach alles deutlich unorganisierter und langsamer abläuft und daher deutlich mehr Eigeninitiative, Zeitaufwand und Ausdauer erfordert.

Fazit

Zusammenfassend habe ich während meines Auslandsaufenthaltes zahlreiche Erfahrungen, wenn auch nicht immer schöne oder bereichernde, gemacht, die ich nicht missen möchte. Vor allem im Bezug auf den sozialen Aspekt hat mich das Auslandssemester weitergebracht, besonders da ich sehr viele unterschiedliche Menschen aus diversen Ländern (wenn auch mehr internationale als spanische) kennengelernt habe, die die weniger glücklichen, durch die Universität bedingten Umstände erträglich und das Semester zur einer alles in allem schönen Erfahrung gemacht haben.

Stünde ich noch einmal vor der Wahl meiner Wunschuniversität, würde ich mich allerdings trotz der lebenswerten Stadt Madrid aufgrund des oben bereits Erwähnten nicht mehr für die Universidad Autónoma de Madrid entscheiden.